

Anni Hentschel, Bernd Harbeck-Pingel<sup>1</sup>

## **Hinführung zum Heftthema:**

### **Religiöse Bildung für die demokratische Zivilgesellschaft.**

#### Interreligiöse Perspektiven

**D**as erste Heft der *ZfBeg online* hat eine deutliche Zielrichtung: die aktuelle Situation der demokratischen Zivilgesellschaften und ihre Förderung. Demokratiebildung ist in einer zunehmend diversen Gesellschaft auch eine Frage der religiösen Bildung. Religion und Kultur sind vielfältig aufeinander bezogen. Interkulturelle und insbesondere interreligiöse Kompetenz sind Schlüsselqualifikationen, die Menschen befähigen, mit den Chancen und Herausforderungen umzugehen, die aus der zunehmenden Diversität resultieren. Die Beiträge des vorliegenden Bandes stimmen darin überein, dass religiöse Bildung einen wesentlichen Beitrag leistet, um in religiös und kulturell vielfältigen Gesellschaften Empathie und Dialogfähigkeit zu fördern und dadurch zur Stabilität und Kohäsion von Zivilgesellschaften beizutragen. Mit einer österreichischen Autorin und einem polnischen Autor integriert das Thema größere europäische Räume und bietet Gelegenheit zur Reflexion von Ähnlichkeiten und Unterschieden in der Weise, wie christliche, jüdische und muslimische religiöse Bildung in demokratischen Gesellschaften konstruktiv und kritisch organisiert werden kann. Genauso wenig wie die Religionen nur nebeneinander wirksam sind, so sehr sind auch die Räume und Zivilgesellschaften Europas füreinander vermittelt. Diese faktische Interdependenz darf nicht mit Gestaltungseuphorie übertünchen, dass der Zusammenhang konfliktbehaftet ist, bezogen auf die Geltung von Religionen überhaupt und die Ansprüche und Realisierung demokratischer Prinzipien. Am Verständnis dieser Relationalität, sowie den Möglichkeiten religiösen Ausdrucks und religiöser Bildung arbeiten die Essays dieses Hefts.

---

<sup>1</sup> **Anni Hentschel** ist Professorin für Neues Testament/ Diakoniewissenschaft an der Evangelischen Hochschule Freiburg.

**Bernd Harbeck-Pingel** ist Professor für Systematische Theologie an der Evangelischen Hochschule Freiburg.

Religiöse Bildung mag auf eine gute Weise selbstreferentiell sein, wenn die Beteiligten sich über die Standards verständigen, wie Religiosität als personale und soziale Kategorie begriffen werden kann. Sie wird aber dann besonders signifikant, wenn die dabei angewandten und einzuübenden Formen einer kooperativen Verständigung dazu beitragen, dass die nötigen öffentlichen Diskurse über die Verbesserung der Zivilgesellschaft in moderater Weise und zielorientiert ausgetragen werden. Sowohl die Fachwissenschaften als auch Bildungsinstitutionen leisten dabei einen Beitrag, das expressive Moment religiösen Ausdrucks wie daran angekoppelte Erfahrungen von Vertrautheit und Fremdheit zu bearbeiten. Sie verhelfen auch dazu, ohne Etikettierungen und Klassifizierungen Unterschiede und Differenzen aushalten und genau auf diese Weise gängige gesellschaftliche Verhältnisse so zu prägen, damit nicht allein das Sprechen von Religion und ihre Praxis, sondern jedwede Artikulation politischer Interessen sich an einer qualifizierten interreligiösen Gesprächskultur orientieren kann.

Begegnungen werden nicht nur gesucht aus wechselseitigem Interesse, sondern sie geschehen täglich auf unwillkürliche Weise. Sich in ihnen zurechtfinden zu können, ist eine wesentliche Aufgabe religiöser Bildungsprozesse.

Die hier veröffentlichten Beiträge von Sonja Danner, Boguslav Milerski, Traugott Schächtele, Reinhold Boschki und Jürgen Rausch sind im Kontext eines Fachtags an der Evangelischen Hochschule Freiburg entstanden, der anlässlich der Verabschiedung von Wilhelm Schwendemann in den Ruhestand am 25.06.25 veranstaltet wurde. Canan Balaban und Jessica Hösel haben dankenswerterweise mit ihren Essays interreligiöse Perspektiven eröffnet.

Wir danken den Autor:innen sehr herzlich für Ihre Mitarbeit. Die erste Online-Ausgabe *der Zeitschrift für Begegnung* erhält so eine mehrdimensionale Perspektivenöffnung auf die gesellschaftspolitische Relevanz von Religionsunterricht und (inter-)religiöser Bildung, die eine Selbstreflexion von Lehrkräften und konzeptionelle Neubestimmungen ebenso erfordert wie eine kritische Besinnung darauf, wie Religionen als Überzeugungssysteme und Praktiken diskursiv adressiert werden.